



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.018
Abo-Nr.: 1053061
Seite: 15
Fläche: 21'288 mm²

Eis im Spiel

Forschungswoche für Jugendliche

Ein Solarauto bauen, ein Spektroskop herstellen, eine Pflanze im Glas züchten oder den Geheimnissen einer guten Glace nachspüren: 180 Jugendliche aus fast allen Landesteilen forschen diese Woche in den Labors der Hochschule Wädenswil. *wbt.* · «Nein, man trinkt nicht aus Laborgefässen!» Andreas Kilchör, Dozent für Lebensmitteltechnologie, ist selber Vater mehrerer Kinder. Mit dieser abschlägigen Antwort auf die Frage zweier Mädchen, ob man die untersuchten Getränke auch zu sich nehmen dürfe, bringt er gleich zwei Trinkgläser mit. Vor den Mädchen stehen PET-Flaschen, Dosen und Glasbehälter mit Energy-Drinks, Cola, Eistee und Zitronensaft. «Ja, Cola und Zitronensaft sind wirklich genau gleich sauer», stellen die Mädchen nach der Messung der pH-Werte überrascht fest.

Lebensnah

Wir sind im Institut für Lebensmittel- und Getränke-Innovation der auf Life-Sciences und Facility-Management spezialisierten Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Wädenswil. Die 8 Mädchen und 4 Knaben stellen Eiscrème her. Welche wird am besten? Warum schmelzen nicht alle Glacen

gleich? Weshalb empfinden wir die eine kälter als die andere? Die Jugendlichen messen den Gefrierpunkt, klären physikalische Eigenheiten ihres Produkts. Danach werden sie sich mit wissenschaftlicher Sensorik vertraut machen, der systematischen Bewertung der Glace-Eigenschaften mittels ihrer Sinnesorgane.

Es ist das erste Mal, dass die Hochschule eine solche «Science Week» für 12- bis 15-Jährige anbietet. Umso mehr freuen sich die Verantwortlichen über den Erfolg. Gegen 30 Mitarbeitende aus Forschung und Lehre machen mit. 5 ganztägige Kurse über Licht, Vielfalt des Mikrokosmos, Welt der Farbstoffe, Photovoltaik und eben Eiscrème stehen auf dem Programm. Am meisten Anklang findet das Mikrokosmos-Angebot, bei dem Zellen kultiviert und vermehrt oder Wasserproben unter verschiedenen Mikroskopen analysiert werden. 180 Jugendliche aus der ganzen Deutschschweiz belegen 300 Kurstage. 80 davon kommen aus dem Kanton Zürich, einzelne sogar aus Deutschland. Sie nehmen frühmorgendliche Zugfahrten in Kauf, werden von den Grosseltern gebracht, hausen in der Richterswiler Jugendherberge oder verbringen gleich die Familienferien auf einem nahen Campingplatz. Eltern, Lehrer, Verwandte mit Bezug zur Hochschule haben sie auf die Kurse hingewiesen,

und das Echo tönt ziemlich einhellig: «cool!». Manche können sich vorstellen, einmal in so einem Labor zu arbeiten.

Vorurteile abbauen

Das zu erreichen, ist denn auch ein wesentlicher Zweck der Übung. Die Life-Sciences haben mit ihren Erkenntnissen enorm zur Verbesserung der Lebensbedingungen beigetragen. Dazu ist die wirtschaftliche Bedeutung getreten. Allein im Kanton Zürich betätigen sich fast 1000 Unternehmen in diesem Feld. Im Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) fehlten der Schweiz rund 15 000 Arbeitskräfte, sagt Direktor Urs Hilber. Das entspreche einem jährlichen Wertschöpfungsverlust von 2,5 Milliarden Franken. Deshalb engagiert sich die Hochschule für den Abbau von Vorurteilen gegenüber naturwissenschaftlich-technischen Berufen und Studiengängen. Mit dem neuen Angebot wendet sie sich an Jugendliche, die den Entscheid für die Wahl des Berufs oder des schulischen Wegs noch vor sich haben. Bereits macht sie sich über Verbesserungen Gedanken, etwa über geschlechtergetrennte Kurse oder Wege zur Gewinnung von Jugendlichen aus bildungsferneren Schichten.